

## **Der Brutbestand der Wasserramsel *Cinclus cinclus* am Unterlauf der Schwarzen Laber in den Jahren 1984 bis 2007**

Von Hans Schmidbauer  
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern

### **Einleitung**

Die Schwarze Laber, ein kleiner Fluss in der südlichen Frankenalb beherbergt die Wasserramsel als Brutvogel. Hinweise auf dieses Vorkommen dieser interessanten Vogelart geben Markl (1974), Greiner (1981) und der Verfasser (1985).

Ausgehend von der Untersuchung des Verfassers im Jahr 1984 wurde versucht, über einen möglichst langen Zeitraum den Brutbestand der Wasserramsel am Unterlauf der Schwarzen Laber zu ermitteln. Ergänzend sollten Erkenntnisse über die Brutplatzwahl gewonnen werden, um daraus Schutzmaßnahmen abzuleiten.

### **Beschreibung des Gewässers**

Die Schwarze Laber (frühere Schreibweise „Schwarze Laaber“) durchfließt in südöstlicher Richtung die südliche Frankenalb und mündet bei Sinzing in die Donau. Das untersuchte Teilstück befindet sich am Unterlauf des Flusses zwischen Beratzhausen und Sinzing und ist ca. 36 km lang. Die Höhenlage des Flusses reicht von 525 m an der Quelle, bis 335 m an der Mündung, wobei der Fluss am Unterlauf ein etwas stärkeres Gefälle aufweist. Der höchste Punkt der untersuchten Strecke bei Beratzhausen liegt bei 415 m.

Schon vor dem Mittelalter gab es im Tal der Schwarzen Laber viele kleine Ansiedlungen. Damit begann auch schon früh die Nutzung der Wasserkraft in Form von Mühlen, insbesondere von Getreidemühlen. Bereits im Mittelalter dürfte deshalb eine große Zahl von Mühlen am Fluss vorhanden gewesen sein. Durch die frühe Besiedlung und die dadurch resultierende Verbauung, gleicht die Schwarze Laber eher einer Staukette als einem frei fließenden Fluss (Bayerisches Landesamt für Wasserwirtschaft, 2004). Schnell fließende Abschnitte findet man eigentlich nur in einem begrenzten Bereich unterhalb der Mühlenwehre und Mühlenausläufe.

Nach Informationen des Wasserwirtschaftsamts Regensburg hat sich die Gewässergüte der Schwarzen Laber im Untersuchungszeitraum gebessert. Dafür dürften die geschaffenen Kläranlagen entlang des Flusses verantwortlich sein. Über die Entwicklung der Gewässergüte des untersuchten Flussabschnittes gibt Tabelle 1 Auskunft. Die Tabelle wurde anhand der Gewässergütekarten erstellt, die für diese Arbeit vom Wasserwirtschaftsamt Regensburg dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Jahr	gering belastet I-II	mäßig belastet II	kritisch belastet II-III	stark verschmutzt III
1971	8%	12%	55%	25%
1984		65%	30%	5%
1992		100%		
1995		90%	10%	
2002		100%		
2005		100%		

Tabelle 1: Prozentualer Anteil der einzelnen Gewässergüteklassen (geschätzt anhand der Gewässergütekarten des Wasserwirtschaftsamts Regensburg)

## Methode

Mit dem ausklingenden Winter wurde alljährlich mit der Untersuchung begonnen. Die zu untersuchende Flussstrecke wurde abschnittsweise abgegangen, um vom Ufer aus besetzte Reviere der Wasseramsel zu ermitteln. Wichtig war dabei darauf zu achten, benachbarte Reviere richtig abzugrenzen. Neben Sichtbeobachtung und Gesang wurde auch auf indirekte Spuren (Kotflecken, Speiballen usw.) geachtet. Dies sind meist zuverlässige Hinweise für ein besetztes Revier. Besonders intensiv wurden die schnell fließenden Flussabschnitte abgesucht, da sich hier die Wasseramsel bevorzugt aufhält (Creutz 1986).

Je früher ein Revier gefunden wurde, umso leichter waren weitere Beobachtungen zu Balz- und Brutverlauf, sowie zur Ermittlung des Brutplatzes. Konnte in einem besetzten Revier kein genauer Brutplatz ermittelt werden bzw. Brutnachweis erbracht werden (z. B. bettelnde Junge), wurde es trotzdem als Brutrevier gewertet, wenn das Pärchen mindestens drei Wochen bis in den Mai hinein anwesend war. Dagegen wurden Einzelvögel, die ein Revier zur Brutzeit besetzt hielten, nicht als Brutvorkommen gewertet.

## Ergebnisse und Diskussion

### 1. Bestandsentwicklung

Die Brutbestände der Wasseramsel von 1984 bis 2007 sind Abbildung 1 zu entnehmen. Zusätzlich ist der Anteil an Brutpaaren angegeben, die in Nistkästen brüteten

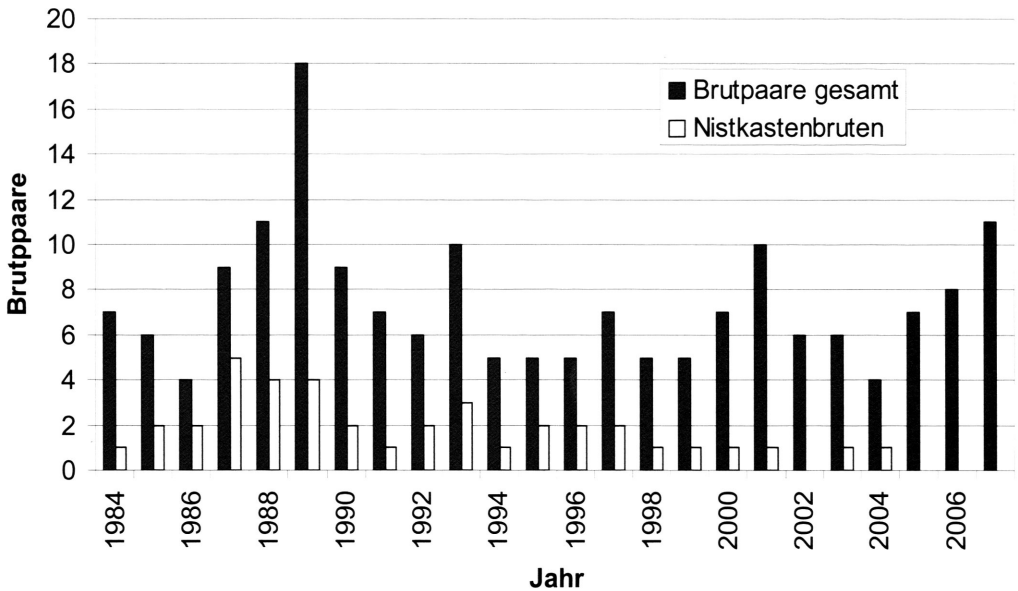


Abbildung 1: Wasseramselbrutbestand 1984 – 2007; Brutpaare in Nistkasten brütend

Das Maximum von 18 BP wurde im Jahr 1989 ermittelt. Der geringste Brutbestand von je 4 BP ergab sich in den Jahren 1986 und 2004.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum errechnet sich ein Durchschnittswert von 7,37 BP auf der ca. 36 km langen Flussstrecke. Dies entspricht einer Dichte von 1 BP/4,88 km. In anderen Fließgewässern, die der Wasseramsel wesentlich bessere Lebensbedingungen bieten (hohe Fließgeschwindigkeit, grobes Substrat, hohe Wassergüte) kann eine Dichte von 1 BP/1 km, in Optimalbereichen sogar 1 BP/0,6 km erreicht werden (Creutz, 1986). Schlemmer (1992) ermittelte z. B. im Flusssystem des Schwarzen Regens mit seinen Zuflüssen (Naturpark Bayerischer Wald) eine Dichte von 1 BP/2 km, wobei sich in optimalen Streckenabschnitten sogar ein Wert von 1 BP/590 m ergab. Eine noch höhere Dichte stellte Schmid (1985) am Oberlauf von Lindach und Lauter im Landkreis Esslingen fest. Er fand hier im Jahr 1983 28 BP auf einer Strecke von 11 Bachkilometern, was einer Dichte von 1 BP/390 m entspricht. Die relativ geringe Dichte an der Schwarzen Laaber ist in erster Linie in der Gewässerstruktur begründet. Zwar gibt es an der Schwarzen Laaber viele Mühlen und Wehre, die der Wasseramsel gute Brutmöglichkeiten bieten. Auch findet man nach den Mühlenwehren Gewässerabschnitte mit hoher Fließgeschwindigkeit und grobem Substrat. Dazwischen befinden sich aber, bedingt durch die Aufstauungen oberhalb der Wehre und das relativ geringe Gefälle der Schwarzen Laaber, Bereiche mit sehr langsamer Fließgeschwindigkeit und schlammigem Untergrund. Diese Flussabschnitte meidet die Wasseramsel. Dafür trifft man in diesen Bereichen des Flusses den Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*), eine typische Art der Stillgewässer, an. Auf der untersuchten Flussstrecke wurden 1996 17 BP des Zwergtauchers gezählt (Untersuchung des Verfassers). Daraus allein wird schon klar, dass es sich hier allenfalls um ein suboptimales Wasseramselgewässer handeln kann. Abweichend hiervon bezeichnete Markl (1974) die Schwarze Laaber als idealen Wasseramselbiotop. Aller-

dings untersuchte er nur die Teilstrecke zwischen Deuerling und Schönhofen. Hier ermittelte er 6 sichere Brutpaare, vermutete aber auf seiner untersuchten Flussstrecke einen Gesamtbestand von 10 BP. Es ist anzumerken, dass die Ergebnisse der Untersuchung lediglich in Kurzform veröffentlicht waren. Angaben zum methodischen Vorgehen sind darin nicht zu finden. Vom Verfasser konnte auf der Teilstrecke Deuerling / Schönhofen lediglich im Spitzenjahr 1989 mit 5 BP ein annähernd hoher Bestand ermittelt werden.

Bei genauer Betrachtung der Bestandszahlen von 1984 bis 2007 fällt sofort der bereits oben erwähnte Maximumwert von 18 BP im Jahr 1989 auf. Weder in den Jahren zuvor, noch danach, wurde ein annähernd hoher Brutbestand erreicht. Es fällt schwer, hierfür eine Erklärung zu finden. Vermutlich spielen hier mehrere Faktoren eine Rolle. Ein Grund für den Anstieg von 9 BP 1987 und 11 BP 1988 auf 18 BP 1989, waren mit Sicherheit die günstigen klimatischen Verhältnisse dieser Jahre. Die Nistkastenaktion in den Jahren 1982 bis 1987 hat wohl auch zu der positiven Bestandsentwicklung beigetragen. Ob zusätzlich eine eventuelle Zuwanderung von Wasseramseln aus benachbarten Flusssystemen sich hier begünstigend ausgewirkt hat, muss offen bleiben.

Nach dem Spitzenjahr 1989 sank der Brutbestand gleich wieder auf 9 BP 1990 und 7 BP 1991 ab. Es fiel auf, dass 1989 viele Brutpaare, mangels geeigneter Brutplätze an ungünstigen Plätzen brüteten und dadurch ohne Bruterfolg blieben.

Überhaupt war von einem Jahr auf das andere häufig eine auffällige Bestandserhöhung bzw. Bestandsreduzierung festzustellen, die man nicht allein mit den klimatischen Verhältnissen begründen kann. So galt z. B. der Winter 1986/87 als sehr streng. Man möchte deshalb meinen, dass dies nach dem Winter zu einer Bestandseinbuße bei der Wasseramsel führen würde. Tatsächlich stieg aber der Bestand von 4 BP 1986 auf 9 BP 1987 an. Größere Verluste aufgrund eines strengen Winters dürften nur dann auftreten, wenn der Großteil des Gewässers zufriert und die Vögel dadurch zur Abwanderung gezwungen sind. Derart kalte Winterperioden waren aber im Untersuchungszeitraum die Ausnahme. Schwerwiegender scheint der Einfluss von Hochwässern auf die Bestandsentwicklung zu sein. Es war im Untersuchungszeitraum immer wieder festzustellen, dass nach einem Hochwasser bereits besetzte Reviere verwaist waren, insbesondere wenn das Nest durch den hohen Wasserstand verlustig ging.

Ob die Gewässergüte einen Einfluss auf die Bestandsentwicklung gehabt hat, muss eher verneint werden. Nach den mir vorliegenden Gewässergütekarten des Wasserwirtschaftsamts Regensburg hat sich die Gewässergüte an der Schwarzen Laber seit Beginn meiner Untersuchung auf heute sogar leicht gebessert. Allerdings war bereits 1984 der größte Teil der untersuchten Flussstrecke nur mehr mäßig belastet (Güteklasse II). Nur ca. 30% waren kritisch belastet (Güteklasse II-III) und nur ein vernachlässigbarer Teilabschnitt war stark verschmutzt (Güteklasse III). Seit 1992 weisen die Gewässergütekarten auf der gesamten untersuchten Flussstrecke Güteklasse II aus (Ausnahme 1995 ein kleiner Flussabschnitt Güteklasse II-III). Die verbesserte Wasserqualität ist auf die entlang dem Fluss errichteten Kläranlagen zurück zu führen. Dagegen zeigt die Gewässergütekarte von 1971 unterschiedlich stark belastete Bereiche, von gering belastet bis stark verschmutzt. Trotz der etwas stärkeren Belastung stellte Markl (1974), wie bereits erwähnt, einen relativ hohen Bestand auf der Teilstrecke Deuerling – Schönhofen fest. Solange die Wasseramsel genügend Nahrung findet, scheint sie einen gewissen Verschmutzungsgrad zu tolerieren.

Revier / Jahr	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Gesamt	
Sinzing	1			1	1	1	1											1	1		1	1	1	1	12	
Bruckdorf	1	1	1		1	1	1	1	1	1																7
Alling / Fabrik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	22
Alling / oberes Wehr	1	1	1	1	1	1	1	1						1												13
Oberalling						1									1											3
Schönhofen	1				1	1	1	1									1	1	1	1						8
Ober- / Untereinbuch		1				1						1	1	1												7
Eichhofen				1		1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	19
Steinerbrückl						1																1	1	1	1	4
Deuerling	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12
Münchsmühle		1	1	1	1	1	1	1	1	1			1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
Hartmühle						1							1													2
Eisenhammer				1	1	1	1	1	1	1							1	1	1	1	1					10
Laaber						1																				1
Endorfmühle							1	1								1	1									4
Schafbruckmühle						1																				1
Schallerwöhr				1	1	1				1								1	1	1	1					7
Gleißmühle							1																			1
Mausermühle	1			1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	19
Friesenmühle					1	1			1	1				1	1							1	1	1	1	9
<b>Reviere gesamt</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>11</b>	<b>18</b>	<b>9</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>11</b>	<b>177</b>	

Tabelle 2: Besetzte Reviere der Wasserramsel 1984 – 2007 (1 = 1 Brutpaar)

## 2. Revier- und Brutplatzwahl

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, ist der untersuchte Flussabschnitt stark vom Menschen geprägt. Es befinden sich an der Schwarzen Laber viele kleine und größere Ortschaften mit ihren Mühlen und Wehren. Gerade hier liegen meist die Flussabschnitte, die hinsichtlich Fließgeschwindigkeit und Substrat im Fluss am meisten der Wasseramsel zusagen. Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch die Brutreviere häufig im Bereich von Ortschaften liegen und Brutplätze stark vom Menschen geprägt sind.

Die Abgrenzung der Reviere stellte kein großes Problem dar, da zwischen den Revieren häufig Flussabschnitte lagen, die vom Habitat her der Wasseramsel nicht zusagen. Nur in Jahren mit hohem Brutbestand musste hierauf etwas genauer geachtet werden.

Die einzelnen Reviere waren während des Untersuchungszeitraums unterschiedlich oft besetzt (Tab.2).

Es ist davon auszugehen, dass die Reviere, die am häufigsten besetzt waren, auf Dauer gesehen auch die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Brüten der Wasseramsel bieten. Im Laufe der Jahre fielen besonders drei Reviere mit sehr häufiger Besetzung auf. Im Revier Alling/Fabrik wurde in 22 Jahren und in den Revieren Eichhofen und Mausermühle jeweils in 19 Jahren ein Brutpaar festgestellt. Bei den anderen Revieren fällt auf, dass diese meist mehrere Jahre hintereinander besetzt waren, ehe sie ein oder mehrere Jahre verwaist waren. Das lässt vermuten, dass fast immer das gleiche Pärchen oder zumindest ein Altvogel an dem gewählten Revier mehrere Jahre festhielt. Ein Nachweis hierfür könnte aber nur durch Beringung erbracht werden. Auch Creutz (1986) weist darauf hin, dass junge Wasseramseln nach der Selbständigkeit an einem einmal gewählten Revier ein Leben lang festhalten.

Mit wenigen Ausnahmen gelang es während des Untersuchungszeitraums auch den Brutplatz zu ermitteln. Das Auffinden des Brutplatzes gestaltete sich nur dann schwierig, wenn durch eingefriedete Grundstücke innerhalb von Ortschaften eine Nachschau unmöglich war, oder wenn bei spät begonnenen Bruten der dichte Uferbewuchs die Sicht erschwerte. Über die Brutplatzwahl gibt Tabelle 3 Auskunft.

Brutplatztyp / Jahr	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Gesamt	
Gebäudebereich / Mühlenauslauf	3	2	2	1	3	4	3	4	1	2	2		1	1	1	2	3	3	3	1	2	3	3	4	54	
Mauersims von Gebäude						1																			1	
Mauer / Mühlenauslauf	2	1				1	1	2	2	3	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	28	
Mauer am Wehr	1			2	2	2	1			1		1		1			1	1	1	2			1	1	18	
Höhlung im Wehr						2											1	2	1				2	1	9	
Steg / Brücke		1		1	2	2	1		1	1				1	2	1	2	2			1	1		1	18	
Nistkasten	1	2	2	5	4	4	2	1	2	3	1	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1				39	
natürlicher Brutplatz						2																1		1	4	
genauer Brutplatz unbekannt							1						1	1						1		1	1	1	7	
Gesamt	7	6	4	9	11	18	9	7	6	10	5	5	5	5	7	5	5	7	10	6	6	4	7	8	11	178

Tabelle 3: Brutplätze der Wasseramsel 1984 – 2007

Im Auslauf von Mühlengebäuden wurde am häufigsten der Brutplatz der Wasserramsel festgestellt. Hier wurde 54mal gebrütet. Die dunklen Auslaufkanäle bieten für die Brut anscheinend besonderen Schutz. Auch Nistkästen werden gerne zur Brut genutzt. In 39 Fällen, insbesondere während die Nistkastenaktion intensiv betrieben wurde, kam es hier zu Bruten. Weitere Brutplätze waren: Mauer von Mühlenauslauf (28mal), Mauer am Wehr (19mal), unter Steg/Brücke (18mal), Höhlung im Wehr (8mal), natürlicher Brutplatz (4mal) und Mauersims von Gebäude (1mal). Insgesamt wurden also zu über 97% vom Menschen geprägte Brutplätze gewählt und zu weniger als 3% natürliche Brutplätze. Die Nester der natürlichen Brutplätze befanden sich in 2 Fällen an Bäumen, einmal auf Baumstumpf und einmal in Schwemmgut am Wehr.

Auch Wagner (1985) fand bei seiner Untersuchung in Kärnten die meisten Nester an menschlichen Bauwerken (79,2%). Der Rest (20,8%) waren natürliche Nistplätze.

W. Schmid (1985) gibt für die Wasserramsel an Lauter und Lindach im Landkreis Esslingen zwar keine konkreten Neststandorte an, äußert sich aber dahin gehend, dass die Reviere auffällig an Ortschaften angelehnt sind und die Vögel sich dadurch mit kleineren Revieren begnügen müssen. Er vermutet, dass trotz dem vorhandenen Angebot an Nistkästen, die Wasserramsel innerhalb Ortschaften bessere Nistmöglichkeiten findet.

Es gibt jedoch auch Populationen, die aufgrund der natürlichen Ausstattung des Gewässers mit Nistplätzen vorlieb nehmen müssen, die nicht vom Menschen geprägt sind. So gibt Creutz hinsichtlich Nistplatzwahl für das Elbsandsteingebirge an, dass der Anteil an natürlichen Brutplätzen bei 75% liegt.

### 3. Nisthilfen

Durch den Einsatz von Nisthilfen kann der Bruterfolg bei der Wasserramsel gesteigert werden. An so manchem Gewässer fehlt die Wasserramsel, obwohl es grundsätzlich für sie geeignet wäre. In vielen Fällen werden solche Flüsse und Bäche erst durch Anbringen von Nistkästen besiedelbar.

Beim Einsatz von Nisthilfen sollten folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- über möglichst schnell fließendem und rauschendem Wasser aufhängen
- geschützt vor Feinden
- störungsfreier Bereich
- sollte nicht frei sichtbar sein
- über dem Hochwasserniveau

Sind diese Bedingungen erfüllt, kann ein Nistkasten über viele Jahre hinweg seinen Zweck erfüllen. Er hat gegenüber natürlichen Nistplätzen den Vorteil, dass das Nest selbst nicht so stark der Witterung ausgesetzt ist. Das Nest im Nistkasten kann mehrere Jahre hintereinander benutzt werden und es fallen zur nächsten Brutzeit lediglich kleine Ausbesserungsarbeiten an. Dies hat zur Folge, dass eher mit der Brut begonnen werden kann und außerdem die Möglichkeit für eine zweite Brut besteht.



Im Untersuchungsgebiet kamen 3 verschiedene Nistkastentypen zum Einsatz:

- Nistkastentyp A  
kleiner viereckiger Kasten mit Einflug seitlich; wird für von oben gedeckte Stellen verwendet (z. B. unter Brücken und Stegen)
- Nistkastentyp B  
Dreieckskasten mit Einflug von unten; kann frei platziert werden (z. B. an Bäumen und Mauern)
- Nistkastentyp C  
aufwändiger Rechteckkasten mit Einflug von unten; kann frei platziert werden (z. B. an Mauern)

In Tabelle 4 sind Details zur Nistkastenaktion ersichtlich.

Nummer	Revier	Standort	Typ	Anbringungszeitpunkt	erbaut/angebracht
1	Alling/oberes Wehr	Balken am Wehr	C	Herbst 1982	Knott Egon, Verf.
2	Eisenhammer	Überbrückung zum Wehr	A	Herbst 1982	Knott Egon, Verf.
3	Schönhofen	Steg über Mühlenauslauf	A	Herbst 1983	Knott Egon, Verf.
4	Schönhofen	Steg am Wehr	A	Herbst 1983	Knott Egon, Verf.
5	Eichhofen	Steg am Wehr	A	Herbst 1983	Knott Egon, Verf.
6	Münchsmühle	Überbrückung zum Wehr	A	Herbst 1983	Knott Egon, Verf.
7	Untereinbuch	Steg unterhalb Wehr	A	Herbst 1983	Knott Egon, Verf.
8	Sinzing	Steg unterhalb Wehr	A	Herbst 1983	Knott Egon, Verf.
9	Steinerbrückl	unter Brücke	A	20.01.1985	Knott Egon, Verf.
10	Oberalling	Mauer von Mühlenauslauf	A	20.01.1985	Knott Egon, Verf.
11	Gleißmühle	an Baum	B	22.02.1987	Knott Egon, Verf.
12	Eichhofen	an Baum	B	22.02.1987	Knott Egon, Verf.
13	Mausemühle	Steg zum Wehr	A	18.03.1987	Knott Egon, Verf.
14	Sinzing	an Baum	B	1987	unbekannt
15	Friesenmühle	unter Steg	A	Frühjahr 1988	BN Laaber
16	Gleißmühle	unter Steg	A	Frühjahr 1988	BN Laaber
17	Untereinbuch	an Baum	B	?	unbekannt
18	Alling/Fabrik	an Baum	B	?	unbekannt
19	Bruckdorf	an Baum	B	?	unbekannt
20	Oberalling	Mauer von Mühlenauslauf	B	?	unbekannt

Tabelle 4: Nistkastenangebot

Typ A = Viereckkasten mit seitlichem Einflug

Typ B = Dreieckkasten mit Einflug von unten

Typ C = rechteckiger Spezialkasten mit Einflug von unten

Hinsichtlich der Besetzung der Nistkästen ist auf Tabelle 5 zu verweisen.

Revier / Nistkastentyp	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Gesamt
Alling am Wehr / C	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1															9
Oberalling an Mauer / B															1										1
Schönhofen Steg am Wehr / A					1																				1
Untereinbuch an Baum / B												1	1	1											3
Eichhofen Steg am Wehr / A					1																				1
Münchsmühle am Wehr / A		1	1	1	1	1																			5
Eisenhammer am Wehr / A						1				1															4
Mausermühle Steg am Wehr / A					1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	15
Gesamt	1	2	2	5	4	4	4	2	1	2	3	1	2	2	1	1	1	1	0	1	1	0	0	0	39

Tabelle 5: Nistkastenbruten der Wasserramsel 1984 – 2007  
 Nistkasten-Typ A = Viereckkasten mit seitlichem Einflug  
 Nistkasten-Typ B = Dreieckkasten mit Einflug von unten  
 Nistkasten-Typ C = rechteckiger Spezialkasten mit Einflug von unten

Es kam in 8 der ausgebrachten Nistkästen zu insgesamt 39 Bruten. Bis auf eine Ausnahme wurden hier eventuelle Zweitbruten nicht berücksichtigt. 5 Kästen des Typs A wurden von der Wasseramsel zur Brut genutzt. In Revier Mausermühle kam es zwischen 1987 und 2004 in 15 Jahren zu Bruten im Nistkasten, der unter einem Steg zum Wehr angebracht war. Der Kasten wurde am 18.03.87 aufgehängt und bereits am nächsten Tag von der Wasseramsel befliegen (mdl. Mitteilung der Mühlenbesitzer). Dieses Beispiel zeigt, wie sehr es in den Revieren an guten Nistmöglichkeiten mangelt, und wie mit Nistkästen hier für Abhilfe geschaffen werden kann.

In Revier Münchsmühle wurde der gleiche Nistkastentyp 5 Jahre hintereinander (1985 bis 1989) zur Brut genutzt. Der Nistkasten war unter einem mit Brettern geschaffenen Übergang zum Wehr angebracht.

Zu 4 Bruten in den Jahren 1987, 1989, 1992 und 1993 kam es in einem Nistkasten (Typ A) im Revier Eisenhammer. Er war unter einer mit Holz geschaffenen Überdachung zwischen den beiden Wehrbereichen aufgehängt.

In den Revieren Eichhofen (1987) und Schönhofen (1988) wurde jeweils nur einmal in einem Nistkasten (Typ A) eine Brut getätigt. In Eichhofen ist wahrscheinlich ein stark frequentierter Wanderweg, der direkt am Brutplatz vorbeiführt dafür verantwortlich, dass es hier zu keinen weiteren Bruten kam. Obwohl hier mindestens zwei Jungvögel zum Ausfliegen kamen, waren die Störungen durch Passanten anscheinend doch zu groß.

Von den aufgehängten Dreiecksnistkästen (Typ B) wurden nur 2 von der Wasseramsel zur Brut angenommen. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass viele der Nistkästen Typ B an ungünstigen Stellen angebracht waren. In Revier Untereinbuch wurde in 3 Jahren (1995 bis 1997) in einem Nistkasten dieses Typs gebrütet. Er war an einem Baum nahe dem Mühlenauslauf angebracht. Sehr günstig hat sich hier ausgewirkt, dass das Rauschen des Wehres bis zum Standort des Brutplatzes deutlich hörbar war. Durch diese Geräuschkulisse sind die Bettellaute der Jungen nicht so leicht zu orten. Ein weiterer Dreieckskasten wurde im Revier Oberalling 1998 zur Brut genutzt. Er befand sich an einer Mauer des Mühlenauslaufes.

Wegen des großen Arbeitsaufwandes wurde vom Nistkastentyp C nur einer gebaut und im Revier Alling/oberes Wehr an einem Balken aufgehängt. Der damit erzielte Erfolg war aber sehr gut. 8 Jahre hintereinander (1984 bis 1991) wurde in diesem Kasten gebrütet, ehe er unbrauchbar wurde. 1993 wurde ein Ersatzkasten des gleichen Typs angebracht. Es kam hier noch im gleichen Jahr zu einer späten Brut (mdl. Egon Knott). Durch den späten Zeitpunkt kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass ein Pärchen aus einem anderen Revier hierher umgesiedelt war. In den darauf folgenden Jahren war auch der neue Kasten am undicht gewordenen Wehrregler nicht mehr für Bruten der Wasseramsel geeignet.

Leider war es aus Zeitmangel nicht möglich das Nistkastenprogramm weiter fort zu führen. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass es letztmals 2004 zu einer Brut in einem Nistkasten kam. Die gesammelten Erfahrungen mit Wasseramselnistkästen lassen den Schluss zu, dass nicht die Quantität ausschlaggebend ist, sondern die Qualität der Platzierung der Nisthilfen den gewünschten Erfolg bringt.

### Schluss

Obwohl man die Schwarze Laber nicht gerade als idealen Lebensraum der Wasseramsel bezeichnen kann, hält sich hier über mehr als zwei Jahrzehnte ein kleiner Bestand dieser Vogelart. Größere flussbauliche Maßnahmen sind in naher Zukunft nicht zu erwarten. In den einzelnen Revieren könnten aber schon kleinere Eingriffe zum Abwandern der Wasseramsel führen. So hätte z. B. die Erhöhung des Wehrniveaus zur Folge, dass nur noch bei hohem Wasserstand Wasser über das Wehr läuft und die meiste Zeit unterhalb des Wehres bis zum Zusammentreffen mit dem Mühlenauslauf kaum mehr Wasser abfließen würde. Gerade in diesem Bereich findet die Wasseramsel aber bei normalem Wasserstand ideale Verhältnisse vor. Es liegt auf der Hand, dass durch eine solche Maßnahme ein Revier abgewertet würde und die Wasseramsel langfristig hier verschwinden würde.

Ein weiteres Problem stellt die zunehmende Verschlammung des Flusses dar. Nachdem die Schwarze Laber, wie bereits erwähnt, eine Kette von Staus mit nur kurzen frei fließenden Abschnitten ist, fehlt es ihr an Selbstreinigungskraft. Es sollte deshalb jeder weitere Eintrag, der die weitere Schlammabfuhr fördert, vermieden werden. Insbesondere ist hier an die Auswaschung von ufernahen Äckern und Feldern zu denken. In den zurückliegenden Jahren befanden sich im Rahmen von Flächenstilllegungsprogrammen viele unbewirtschaftete Uferstreifen entlang des Flusses. Nachdem die entsprechenden Verträge demnächst auslaufen und nicht mehr verlängert werden, besteht die Gefahr, dass diese Flächen wieder umgebrochen werden (mdl. Herr Hurka, Wasserwirtschaftsamt Regensburg). Dies wiederum wird unweigerlich zu Erdauswaschungen und zum Eintrag in den Fluss führen.

Es bleibt zu hoffen, dass man diese Probleme in den Griff bekommt, damit uns die Wasseramsel an der Schwarzen Laber auch zukünftig erhalten bleibt.

### Literatur

- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (2004): Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und ihre Bedeutung für den Planungsraum Naab – Regen.
- CREUTZ G. (1986): Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*). 2. Aufl. Wittenberg – Lutherstadt. Neue Brehmbücherei, 364.
- GREINER A. (1981): Die Vogelwelt im Deusmauer Moor. Jber OAG Ostbayern 8, 85-92.
- MARKL W. (1974): Bestandsaufnahme an der Schwarzen Laaber zwischen Schönhofen und Deuerling (R). Jber OAG Ostbayern 2, 43.
- SCHLEMMER R. (1992): Untersuchungen zu Vorkommen, Biologie, Gefährdung und Schutz der Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) im Naturpark Bayerischer Wald. Jber OAG Ostbayern 19, 103 – 144.
- SCHMID W. (1985): Abundanz und Verbreitung der Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus*) im Landkreis Esslingen, Nordwürttemberg, unter besonderer Berücksichtigung von Lauter und Lindach. Ökol. Vögel (Ecol. Birds) 7, 161 – 170.
- SCHMIDBAUER H. (1985): Der Brutbestand der Wasseramsel am Unterlauf der Schwarzen Laaber. Jber OAG Ostbayern 12, 235 – 238.
- WAGNER S. (1985): Zur Situation der Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus*) in Kärnten (Südösterreich). Ökol. Vögel (Ecol. Birds) 7, 209 – 214.
- WASSERWIRTSCHAFTSAMT REGENSBURG: Gewässergütekarten 1971, 1984, 1992, 1995, 2002 und 2005.

Anschrift des Verfassers:

Hans Schmidbauer  
Alpinenstr. 13  
93152 Schönhofen